

AL

24. | 25. November 2012

**Philharmonie im
Albertinum**

2. Konzert



Zweiklang für Ihr Lächeln

Harmonie für Ihren Auftritt: Optische Misstöne wie erschlaffte Haut, fehlende Zähne oder störende Fettpolster lassen sich beseitigen. Durch unsere innovativen, risikoarmen Operationsverfahren verschwinden Spuren des Alltags oder Auffälligkeiten. Unsere Behandlungsergebnisse geben Ihnen Selbstsicherheit und Lebensfreude – Beifall wird Ihnen sicher sein.

Plastisch-ästhetische Chirurgie
beim Spezialisten
für Ihren Gesichts- und Halsbereich
Zahnimplantate
und ästhetische Zahnheilkunde

 **Marcolini**
PRAXISKLINIK

Praxis Dres. Pilling Bautzner Straße 96 01099 Dresden

Telefon: 0351 802 98 81 E-Mail: marcoliniclinic@yahoo.com www.marcolini-praxisklinik.de www.marcolini-gesicht.de

NOVEMBER
2012

24
SAMSTAG
19.30

25
SONNTAG
19.30

Philharmonie im Albertinum
Lichthof

2. Konzert

Alexander Liebreich | Dirigent
Tzimon Barto | Klavier



»VÖLLIG UNSPIELBAR« – Rubinstein über Tschaikowskys 1. Klavierkonzert

MODEST MUSSORGSKY
(1839 – 1881)

»Chowanschtschina« – Vorspiel für Orchester
instrumentiert von **NIKOLAI RIMSKIJ-
KORSAKOW** (1844 – 1908)

PETER TSCHAIKOWSKY
(1840 – 1893)

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 1 b-Moll op.23

*Allegro non troppo e molto maestoso –
Allegro con spirito*

*Andante semplice – Prestissimo – Tempo 1
Allegro con fuoco*



PAUSE

BÉLA BARTÓK (1881 – 1945)

Konzert für Orchester

*Introduzione (Andante non troppo –
Allegro vivace)*

*Giuoco delle Coppie (Allegretto scherzando)
Elegia (Andante non troppo)*

*Intermezzo interrotto (Allegretto)
Finale (Pesante – Presto)*

MODEST MUSSORGSKY

Geb. 21. März 1839, Karewo

Gest. 28. März 1881, St. Petersburg

»Chowanschtschina« – Vorspiel (Morgendämmerung an der Moskwa) für Orchester

Entstehung:

1870er Jahre, blieb unvollendet

Uraufführung:

21. Februar 1886,
gekürzt, Fassung von Nikolai
Rimski-Korsakow; erste offizielle
Aufführung 20. November 1911
im Mariinski-Theater in Sankt
Petersburg

Spieldauer:

Ca. 6 Minuten

Besetzung:

2 Flöten	
2 Oboen	Pauke
2 Klarinetten	Schlagwerk
2 Fagotte	Harfe
4 Hörner	Streicher

Morgendämmerung an der Moskwa

Modest Mussorgsky ist vielleicht die tragischste Gestalt der russischen Musikgeschichte, in der er jedoch eine zentrale Schlüsselstellung einnimmt und deren weitere Entwicklung und vor allem Wirkungskraft in die weite europäische Musikszene hinein er mit seinem Schaffen entscheidend mitbestimmte.

Wie die meisten seiner Freunde in der Komponistengruppe des »Mächtigen Häufleins« hatte er das musikalische Handwerk nie vollkommen zu beherrschen gelernt, was ihn zwang, Eigenes zu suchen und völlig unakademische Wege zu gehen. Seine geniale klangliche Erfindergabe und frei schweifende Formphantasie ließen ihn dabei Lösungen finden, die gewisse spätere Errungenschaften des musikalischen Impressionismus wie des Expressionismus gleichermaßen vorwegnahmen. Seine wichtigsten Werke sind zweifellos die meist nur als Torsi überlieferten großen musiktheatralischen Schöpfungen geblieben, unter denen der »Boris Godunow« eine herausragende Sonderstellung einnimmt.

Seine sieben letzten, in Schaffens- und Alkoholräuschen gleichermaßen exzessiven Lebensjahre widmete Mussorgsky einem Werk, das als »musikalisches Volksdrama« und historisches Monumentalgemälde den »Boris« noch übertreffen sollte. Die »Chowanschtschina«, die den Aufstand des Fürsten Iwan Chowanski gegen den jungen Zaren Peter darstellen wollte, blieb unvollendet.

Rimsky-Korsakow bearbeitete und instrumentierte den grandiosen Torso und machte das Werk aufführungsreif (1882). Bemerkenswert bleibt, dass 1913 Maurice Ravel, der zehn Jahre später Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung« in einer kongenialen Instrumentierung vorlegen sollte, in enger Zusammenarbeit mit Igor Strawinsky eine Umarbeitung der Rimsky-Bearbeitung der »Chowanschtschina« besorgte, die in Paris und London auch zur Aufführung kam. Die (einzige) Handschrift dieser Bearbeitung ging während der Sendung an den Drucker und Verleger Bessel in St. Petersburg verloren.

Die instrumentalen Vorspiele des ersten und letzten Aufzuges der »Chowanschtschina« sind als eine Art Landschaftsbilder und gewaltige epische Schilderungen des Naturhintergrundes der folgenden Handlung wohl zu verstehen. Das erste Vorspiel schildert einen Sonnenaufgang über dem Fluss, wobei langsam das Leben zunächst in der Natur erwacht, dann aber auch in den Straßen der Stadt Moskau. Glocken tönen in den hellen Morgen hinein, und die ersten Strahlen des Lichts fallen auf die goldenen Kuppeln der Kirchen. Der Vorhang erhebt sich über einer Volksszene ...

H. G. Schürmann



PETER TSCHAIKOWSKY

Geb. 25. April 1840,
Kamsko-Wotkinsk (Ural)
Gest. 25. Oktober 1893, St. Petersburg

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll op.23

Entstehung: 1874

Uraufführung: 25. Oktober 1875
in Boston mit Hans von Bülow

Spieldauer: Ca. 40 Minuten

Besetzung:

2 Flöten
2 Oboen
2 Klarinetten
2 Fagotte
4 Hörner
2 Trompeten
3 Posaunen
Pauken
Streicher

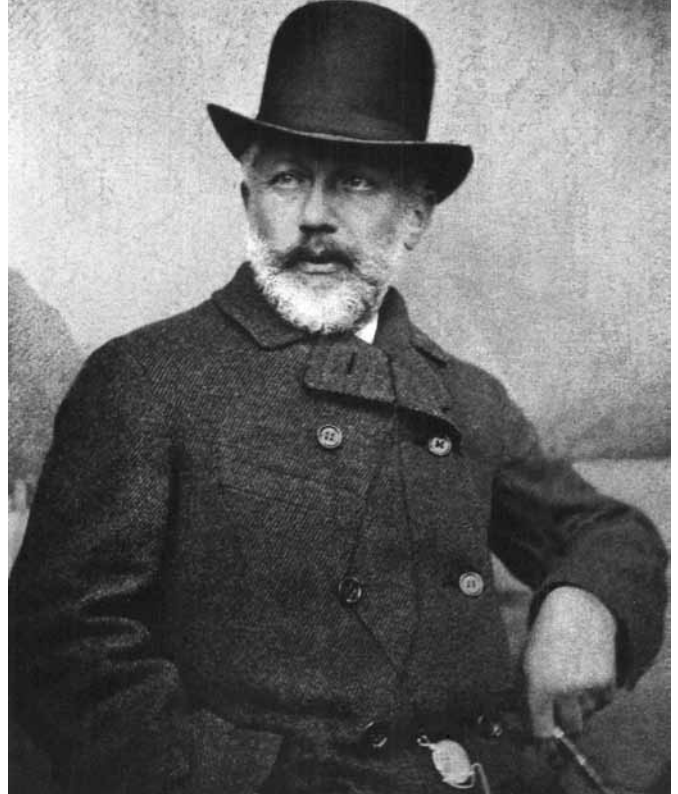
»Völlig unspielbar«

Peter Tschaikowsky hatte sein erstes Konzert für Klavier und Orchester b-Moll op. 23 im Jahre 1875 vollendet. Es sollte das einzige der insgesamt drei Klavierkonzerte des russischen Komponisten bleiben, das den Weg ins große internationale Konzertrepertoire fand. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand und sind heute noch klar greifbar: es ist die unglaublich rasante Durchschlagskraft der Musik, die sich geschickt und effektiv zum wilden ukrainischen Tanz-Furioso des Finales hin steigert. Die ersten beiden Sätze, von der prunkvollen Hörnerfanfaren-Einleitung und den Akkordläufen des Klaviers bis zum Schluss der Serenaden-Idylle des zweiten Satzes, dessen Scherzo-Intermezzo bekanntlich das französische Chanson »Il faut s'amuser, danser et rire« (»Man muss sich amüsieren, tanzen und lachen«) zugrunde liegt, können ihre Verbindung zur westeuropäischen Romantik und zu den Errungenschaften auch der Neudeutschen nicht verleugnen. Dem farbigen, hochdifferenzierten Orchesterklang ist das Klavier so volltönend und vollgriffig eingewoben, dass es vom Orchester nie zugedeckt werden kann: Doppeloktaven, massige Akkordgriffe machen es zum eigentlichen Beherrscher des musikalischen Geschehens.

Dabei hatte der Pianist, dem das Konzert ursprünglich gewidmet werden sollte, das Stück in Grund und Boden verdammt: Nikolai Rubinstein nannte es Tschaikowsky gegenüber, nachdem dieser es ihm vorgespielt hatte,

»plump und ungeschickt« und »eine schlechte, gemeine Komposition«. Wütend radierte der Komponist die Zueignung aus und widmete das Konzert später dem deutschen Dirigenten und Pianisten Hans von Bülow, der in seinem Dankschreiben das Stück als »herrliches Kunstwerk« apostrophierte und hinzufügte: »Die Ideen sind so originell, so edel, so kraftvoll, die Details, welche trotz ihrer großen Menge der Klarheit und Einigkeit des Ganzen durchaus nicht schaden, so interessant. Die Form ist so vollendet, so reif, so stilvoll – in dem Sinne nämlich, dass sich Absicht und Ausführung überall decken. Ich würde ermüden, wollte ich alle Eigenschaften Ihres Werkes aufführen, Eigenschaften, welche mich zwingen, dem Komponisten sowie allen denjenigen, welche das Werk ausführend oder aufnehmend genießen werden, in gleichem Maße meine Gratulation darzubringen ...«

H. G. Schürmann



Béla Bartók: Konzert für Orchester

Von Budapest nach New York

»Mein Kopf ist wirr vor lauter neuen Dingen, Namen von Straßen und Untergrundbahnstationen«, schreibt Béla Bartók an Weihnachten 1940 aus New York. Knapp zwei Monate zuvor war das Ehepaar Bartók nach einer »abenteuerlichen Reise« durch halb Europa in Amerika eingetroffen. Der Vormarsch der Nazis und »die eminente Gefahr, dass sich auch Ungarn diesem Räuber- und Mördersystem ergibt«, hatten den ungarischen Komponisten dazu veranlasst, der Heimat schweren Herzens den Rücken zu kehren und im Alter von fast 60 Jahren den Schritt ins Ungewisse zu wagen.

Das Leben in einem freien, aber fremden Land und der Aufbau einer neuen Existenz waren für die Bartóks wie für viele andere Emigranten mit großen Schwierigkeiten verbunden. Neben materiellen Nöten und dem Gefühl der Entwurzelung hatte der

Komponist bald auch mit massiven gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. So ist es nicht erstaunlich, dass seine schöpferische Kraft in den ersten Exiljahren nahezu vollständig zum Erliegen kam: »Ich weiß nicht, ob ich jemals wieder in der Lage sein werde, ein neues Werk in Angriff zu nehmen«, schreibt er im Sommer 1942 resigniert an seinen Verleger.

Der Auftrag des berühmten Dirigenten Sergej Koussewitzky, ein neues Werk für das Boston Symphony Orchestra zu schreiben und eine plötzliche Besserung seines Gesundheitszustands führten im Sommer 1943 schließlich zu einer Überwindung der Krise. In einem wahren Schaffensrausch entstand in einem Sanatorium fernab vom Lärm der Großstadt New York mit dem Konzert für Orchester in wenigen Wochen eines der populärsten Orchesterwerke des 20. Jahrhunderts.

Ein ungewöhnlicher Werktitel

Die Uraufführung des Konzerts für Orchester am 01. Dezember 1944 erlebte der eigens aus New York angereiste Komponist als große Befriedigung. Nicht nur das Orchester spielte hervorragend, sondern auch das Publikum war begeistert. Viele Konzertbesucher mögen sich allerdings im ersten Moment über den ungewöhnlichen Werktitel gewundert haben. Konzerte für Soloinstrumente und Orchester, in denen ein Solist seine virtuellen Fähigkeiten wirkungsvoll zur Schau stellt und zugleich in einen vielfältigen Dialog mit dem Orchester tritt, waren in Boston regelmäßig zu hören. Auch das barocke concerto grosso, in dem eine Gruppe von Soloinstrumenten dem restlichen Orchester gegenübergestellt wird, war sicherlich einigen Zuhörern bekannt, aber ein Konzert für ein groß besetztes Symphonieorchester von hundert Spielern? Bartók scheint diese Frage vorausgesehen zu haben. In einem Einführungstext zu seinem neuen Werk schreibt

er: »Dieses sinfonische Orchesterwerk behandelt die einzelnen Instrumente oder Instrumentengruppen in überwiegend »konzertanter« oder solistischer Manier. Daraus erklärt sich sein Titel: Concerto for Orchestra.«

Im Gegensatz zu einem traditionellen Solokonzert kommt es im Konzert für Orchester also zu einem permanenten Rollenwechsel. Wer Solist ist und wer begleitet, ist nicht ein für allemal festgelegt, sondern ändert sich von Moment zu Moment. In das konzertante Wechselspiel sind

BÉLA BARTÓK

Geb. 25. März 1881, Nagyszentmiklós, heute Sânnicolau Mare (Rumänien)

Gest. 26. September 1945, New York

Konzert für Orchester

Entstehung: 1943

Uraufführung: 01. Dezember 1944
in der New Yorker Carnegie Hall

Spieldauer: Ca. 37 Minuten

Besetzung:

3 Flöten (3. auch Piccolo)	
3 Oboen (3. auch EH)	
3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette)	
3 Fagotte (3. auch Kontrafagott)	
4 Hörner	Pauken
3 Trompeten	Schlagwerk
3 Posaunen	2 Harfen
Tuba	Streicher

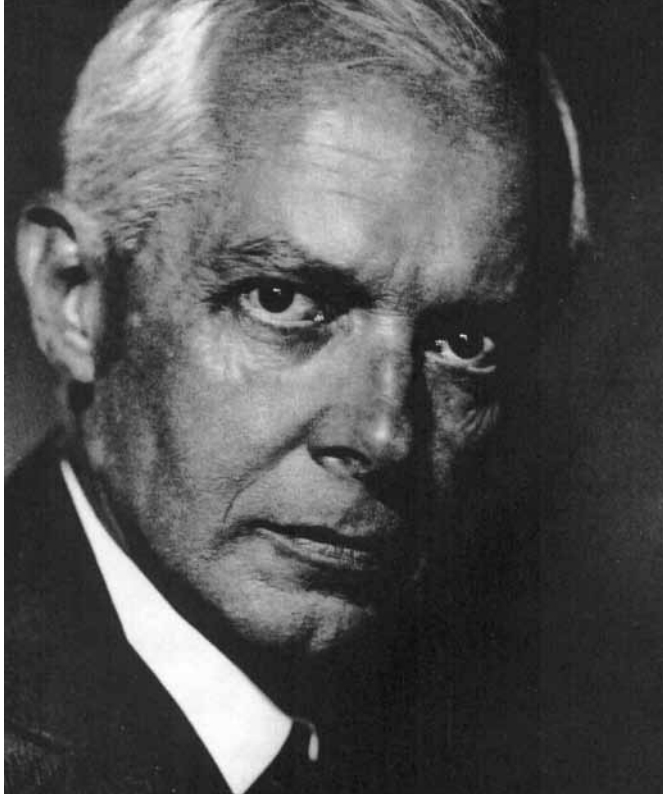
dabei alle Orchesterinstrumente einbezogen. Die Piccolo-Flöte hat im Laufe des fünfsätzigen Werkes genauso ihren solistischen Auftritt wie die Basstuba oder die kleine Trommel.

»Spiel der Paare« – Zum zweiten Satz

Ein eindruckliches Beispiel für Bartóks virtuosens Umgang mit dem Orchester und seine Aufspaltung in unterschiedliche Solisten-Ensembles bietet der dreiteilige zweite Satz. Er trägt den programmatischen Titel »Giuoco delle Coppie« (»Spiel der Paare«). Nach einem einleitenden Solo der kleinen Trommel, das den Beginn einer ganz besonderen Darbietung ankündigt, betreten zwei Fagotte die imaginäre Tanzfläche. Von leisen Pizzicati in den Streichern begleitet, beginnen sie den Reigen mit einer prägnanten Tanzweise im Stil eines serbo-kroatischen Kreistanzes. Der nächste Tanz gehört

zwei Oboen, dann folgen zwei Klarinetten, zwei Flöten und schließlich zwei Trompeten. Bei jedem Auftritt eines neuen Paares wechseln nicht nur die Tanzweise und die Klangfarbe, sondern auch die Art des Zusammenspiels. Während die beiden Fagotte ihre Melodie in Sexten intonieren, spielen die Oboen in parallelen Terzen, die Klarinetten in kleinen Septimen, die Flöten in Quinten und die Trompeten in großen Sekunden.

Nach einem choralartigen Mittelteil in warmem Blechbläserklang wird der Tanzreigen wieder aufgenommen, allerdings in veränderter Gestalt. So tritt zu den beiden Fagotten ein drittes mit einer kontrapunktischen Gegenstimme hinzu und die Melodie des Flötenpaares erhält durch zwei hinzukommende Klarinetten eine neue Klangfarbe.



Eine Vielfalt musikalischer Welten

Bartók war nicht nur ein großer Komponist, sondern auch ein bedeutender Volksliedforscher. Auf vielen Forschungsreisen durch Osteuropa, aber auch durch Nordafrika und die Türkei sammelte er tausende Melodien. Nach der Übersiedlung in die USA setzte er sich dann unter anderem intensiv mit Volksmusik der Balkanregion auseinander. Die Tonsprache des Konzerts für Orchester ist auf vielfältige Weise durch diese intensive Beschäftigung mit der Volksmusik geprägt. So hat Bartók viele Themen wie zum Beispiel die slowakisch anmutende Oboenmelodie, mit der der vierte Satz beginnt, im Stil von Volksmelodien konstruiert.

Aber auch andere musikalische Welten werden im Konzert für Orchester lebendig. Im vierten Satz, der den sprechenden Titel »intermezzo interrotto« (»Zwischenspiel mit Unterbrechungen«) trägt, lässt Bartók mit einer Volksweise, einer Operettenmelodie und

triole

NOTENHANDLUNG
BLÄSERATELIER

Dresdens Adresse für gute Noten

Notenvollsortiment

Blasinstrumente

Meisterwerkstatt

Mietinstrumente

Alaunstraße 58 | 01099 Dresden
Mo - Fr 10 - 19 Uhr | Sa 10 - 14 Uhr
Fon: 0351 80 339 30 | www.triole.de

der Parodie eines banalen symphonischen Themas drei unterschiedliche musikalische Sphären auf kunstvolle Weise aufeinanderprallen. Die an dritter Stelle stehende »Elegia« hingegen beginnt mit einer Naturmusik, in der die Klänge und die Atmosphäre der Nacht evoziert werden. Zum Leben erweckt werden all diese unterschiedlichen Klangwelten durch die Verwandlungskünste des Orchesters und das virtuose Solo- und Zusammenspiel seiner vielfältigen Mitglieder.

Tobias Bleek

Dresdens Klang. Die Musiker der Dresdner Philharmonie

Chefdirigent

Prof. Michael Sanderling

1. Violinen

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV

Heike Janicke KV

Prof. Wolfgang Hentrich KV

Dalia Schmalenberg KV

Eva Dollfuß

Anna Fritzsche

Julia Suslov-Wegelin

Prof. Roland Eitrich KV

Heide Schwarzbach KV

Christoph Lindemann KV

Marcus Gottwald KM

Ute Kelemen KM

Antje Bräuning KM

Johannes Groth KM

Alexander Teichmann KM

Annegret Teichmann KM

Juliane Kettschau KM

Thomas Otto

Eunyoung Lee

Theresia Hänzsche

2. Violinen

Heiko Seifert KV

Cordula Fest KM

Günther Naumann KV

Erik Kornek KV

Reinhard Lohmann KV

Viola Marzin KV

Steffen Gaitzsch KV

Dr. phil. Matthias Bettin KV

Andreas Hoene KV

Andrea Dittrich KV

Constanze Sandmann KM

Jörn Hettfleisch KM

Dorit Schwarz KM

Susanne Herberg KM

Christiane Liskowsky

N.N.

Bratschen

Christina Biwank KV

Hanno Felthaus KM

Beate Müller KM

Steffen Seifert KV

Steffen Neumann KV

Heiko Mürbe KV

Hans-Burkart Henschke KM

Andreas Kuhlmann KM

Joanna Szumiel

Tilman Baubkus

Irena Krause

Sonsoles Jouve del Castillo

Harald Hufnagel

N.N.

Violoncelli

Matthias Bräutigam KV

Ulf Prella KV

Victor Meister KV

Petra Willmann KV

Thomas Bätz KV

Rainer Promnitz KV

Karl-Bernhard v. Stumpff KM

Clemens Krieger KM

Daniel Thiele KM

Alexander Will

Bruno Borralhinho

Dorothea Plans Casal

Kontrabässe

N.N.

Benedikt Hübner

Tobias Glöckler KV

Olaf Kindel KM

Norbert Schuster KV

Bringfried Seifert KV

Thilo Ermold KV

Donatus Bergemann KV

Matthias Bohrig KM

Ilie Cozmachi

Flöten

Karin Hofmann KV

Mareike Thrun KM

Birgit Bromberger KV

Götz Bammes KV

Claudia Rose KM

Oboen

Johannes Pfeiffer KM

Undine Röhner-Stolle KM

Guido Titze KV

Jens Prasse KV

Isabel Kern

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner KV

Fabian Dirr KV

Prof. Henry Philipp KV

Dittmar Trebeljahr KV

Klaus Jopp KV

Fagotte

Daniel Bätz

Philipp Zeller

Robert-Christian Schuster KM

Michael Lang KV

Prof. Mario Hendel KV

Hörner

Michael Schneider KV

Hanno Westphal

Friedrich Kettschau KM

Torsten Gottschalk

Johannes Max KV

Dietrich Schlät KM

Peter Graf KV

Carsten Gießmann KM

Trompeten

Andreas Jainz KM

Christian Höcherl KM

Csaba Kelemen

Nikolaus v. Tippelskirch

Björn Kadenbach

Posaunen

Matthias Franz

Stefan Langbein

Joachim Franke KV

Peter Conrad KM

Dietmar Pester KV

Tuba

Prof. Jörg Wachsmuth KM

Harfe

Nora Koch KV

Pauke / Schlagzeug

N.N.

Oliver Mills KM

Gido Maier KM

Alexej Bröse

Orchestervorstand

Norbert Schuster

Peter Conrad

Jörn Hettfleisch

Nikolaus v. Tippelskirch

Guido Titze

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos



Alexander Liebreich | Dirigent

gebürtiger Regensburger, studierte an der Hochschule für Musik München und am Salzburger Mozarteum. Wesentliche künstlerische Erfahrungen verdankt er Claudio Abbado und Michael Gielen. 1996 wurde ihm der Kirill Kondraschin Preis verliehen; anschließend war er Assistent von Edo de Waart beim Niederländischen Radio Filharmonisch Orkest. In der Folge dirigierte er das Concertgebouw Orchester Amsterdam, BBC Symphony Orchestra, DSO Berlin, Symphonieorchester des BR, RSO Stuttgart sowie NHK Symphony Orchestra Tokyo. Ab der Saison 2012 | 2013 ist er künstlerischer Direktor und Chefdirigent des Nationalen Symphonieorchesters des Polnischen Rundfunks mit Sitz in Katowice. Weiterhin bleibt er Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Münchener Kammerorchesters, das ihn 2006 auf diese Position berufen hat. Das für seine spannungsvolle Programmatik und außergewöhnliche Klangkultur vielfach ausgezeichnete Ensemble wird mittlerweile international gefeiert. 2011 übernahm Liebreich die künstlerische Leitung des Tongyeong International Music Festival (TIMF) in Südkorea, das zu den größten und wichtigsten Festivals im asiatischen Raum zählt. Von der Presse wird er als einer der spannendsten Repräsentanten einer neuen Generation von Dirigenten gelobt, »für die der Grenzgang zwischen großen Symphonieorchestern und kleineren, flexiblen Ensembles so selbstverständlich ist wie die Verbindung von künstlerischer Höchstleistung und sozialem Engagement«.

Tzimon Barto | Klavier

wuchs in Florida auf, wo er mit fünf Jahren ersten Klavierunterricht erhielt. An der Juilliard School in New York studierte er bei Adele Marcus und gewann bereits in dieser Zeit gleich zwei Mal hintereinander den Gina Bachauer Wettbewerb. Darüber hinaus war er Coach und Dirigent am American Opera Center (New York). Für seine Leistungen als junger Dirigent zeichnete ihn das Tanglewood Institute als »Most Outstanding Student« aus. Der internationale Durchbruch erfolgte Mitte der 1980er Jahre, als Tzimon Barto auf Einladung Herbert von Karajans im Wiener Musikverein und bei den Salzburger Festspielen auftrat. Seither ist er mit beinahe allen international bekannten Orchestern aufgetreten: Philadelphia, New York, Cleveland, Chicago, Boston und San Francisco, mit dem Mariinsky Orchester, den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem NDR Sinfonieorchester, dem Gewandhausorchester Leipzig, den Wiener Symphonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Paris und dem NHK Symphonieorchester Tokio. Er ist zudem ein häufiger Gast bei großen Festivals. In seiner gut 25-jährigen Karriere arbeitete er häufig mit dem Dirigenten Christoph Eschenbach zusammen, mit dem ihn eine ebenso lange Freundschaft verbindet. Tzimon Barto hat sich immer aktiv für zeitgenössische Musik eingesetzt und rief im Jahr 2006 einen internationalen Kompositionswettbewerb für Klavier solo – den »Barto Prize« – ins Leben.





GOLDSCHMIEDE
LEHMANN



Nürnberger Str. 31a
01187 Dresden
Tel. (0351) 472 91 47

www.goldschmiede-lehmann.de

Mo.–Fr. 9–18 Uhr
Do. 9–19 Uhr
Sa. 9–12 Uhr



Eine ruhige Hand, Geschicklichkeit, Geduld und Leidenschaft sind auch in einer Goldschmiede unerlässlich. Nur wer das Handwerk beherrscht und mit Liebe betreibt, schafft anspruchsvolle Kunstwerke voller Harmonie und Kontraste.

seit 1833

Pestel **Optik**
Inh. Gabriele Göhler

Sind Sie häufig geplagt von
**Kopfschmerzen,
Konzentrationsproblemen,
Nackenverspannungen?**

Lesen Sie nach bei
www.pestel-optik.de

Bitte vereinbaren Sie einen Termin
unter Telefon 0351/8041569
Königsbrücker Straße 58 · 01099 Dresden

PIANO  GÄBLER

Seit 1962 im Dienst des Dresdner Konzertlebens

Inh. Gert Gäbler

Comeniusstr. 99
01309 Dresden

Tel.: 0351-268 95 15
Fax: 0351-268 95 16

email: info@piano-gaebler.de
www.piano-gaebler.de

Ihr Partner
rund um's Klavier!

Steinway & Sons . Boston . Essex



Joachim Zimmermann

Geigenbaumeister

Wasastr. 16 · 01219 Dresden-Strehlen
Telefon (03 51) 476 33 55 · www.geigenbau-zimmermann.de



Übernachten Sie in der Ersten Reihe ...

... in unseren Hotels auf der Prager Straße wohnen Sie zentral und ruhig in der Fußgängerzone der Dresdner Innenstadt. Der Hauptbahnhof, alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Altstadt sowie die großen Konzertbühnen Dresdens sind bequem zu Fuß erreichbar. Hier übernachten Sie modern, unkompliziert & unschlagbar zentral.

Wir freuen uns auf Sie.



Tel. +49 (0)351 4856 2000
Fax +49 (0)351 4856 2999

reservierung@ibis-dresden.de
www.ibis-dresden.de

Ibis Hotels Dresden
Prager Straße · 01069 Dresden



*Wenn man
intensive
Gespräche führt*

**Zum Erfrischen des Mundes –
mit reinen Kräuterextrakten**

Mundfrisch Pastillen und Bombastus®-Mundspray

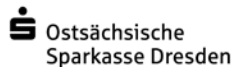
Ihr Apotheker berät Sie gern – auch zu unserem kompletten Sortiment.



Naturheilmittel seit 1904

**in Ihrer
Apotheke**

GROSSE KUNST BRAUCHT GUTE FREUNDE



opus 61

Sächsische Presseagentur
Seibt



GRAFIKSTUDIO HOFFMANN



Angelika **TRAUTMANN**
Fremdspracheninstitut Dresden

T
TRENTANO



SCHRÖDER
AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION



Schloss Wackerbarth
ERLESEN SÄCHSISCH

Heide Süß & Julia Distler

Qualität entscheidet **TRD**
TRD-Reisen

STRÖER | 
deutsche städte medien

DVB
DRESDNER VERKEHRSBETRIEBE AG



PALAIS &
RESIDENZ
DRESDEN

PLAKATIV
P
MEDIA

Stoba **DRUCK**

Förderverein Dresdner Philharmonie e.V.
Kulturpalast am Altmarkt
PF 120 424 · 01005 Dresden

Telefon +49 (0) 351 | 4 866 369
Fax +49 (0) 351 | 4 866 350
foerderverein@dresdnerphilharmonie.de

Impressum

Dresdner Philharmonie Spielzeit 2012 | 2013

Postfach 120 424 · 01005 Dresden

Chefdirigent: Prof. Michael Sanderling

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Erster Gastdirigent: Markus Poschner

Intendant: Anselm Rose

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Abdruck des Textes von Tobias Bleek mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Stiftung Berliner Philharmoniker. Texte von H. G. Schürmann aus: Programmheft der Stadt Bonn, 26.01.1990.

Bildnachweise: Titelfotos: Marco Borggreve; Bilderarchiv d. Dresdner Philharmonie. Alexander Liebreich: Mit freundlicher Genehmigung des Künstlers / der Agentur · Tzimon Barto: Malcolm Yawn.

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung: www.victoriabraunschweig.de

Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Seibt
+ 49 (0) 351 | 3 17 99 36 · presse.seibt@gmx.de

Druck: Elbtal Druck GmbH · + 49 (0) 351 | 21 30 35 - 0

Floraldekoration: Kay Bunjes, DESIGN & PROMOTION FLORAL DRESDEN

Preis: 2,00 Euro

www.dresdnerphilharmonie.de



Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

In Dresden verwurzelt

Die Dresdner Philharmonie



Heike Janicke | 1. Konzertmeisterin der Dresdner Philharmonie

markenteam

Wir auch

DREWAG. Wir sind Dresdner und für Dresden da. Wir arbeiten hier, erzeugen und liefern Strom, Wärme und Wasser, bilden aus und engagieren uns für Vieles, was Dresdner lieben.

www.drewag.de

Alles da. Alles nah. Alles klar.

DREWAG 

Unvergessliche Erlebnisse

Foto: Frank Hühner, Dresden

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Tel. 0351 8131-0
www.DDVRB.de

Dresdner Volksbank
Raiffeisenbank eG

